

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 8.

Mittwoch am 12. Jänner

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Injurationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Injurate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Injurationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Ämtlicher Theil.

**S.** e. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 2. Jänner d. J., zum Präsidenten der k. k. Mailänder Staatsschulden-Liquidationscommission den Director der Giunta del Censimento in Mailand, k. k. Ministerialrath Dr. Anton Conte Paulovich, allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Justizministerium hat den Vorsteher der Hilfsämter des dalmatinischen Appellationsgerichtes, Joseph Mattiassi, zum Vorsteher der Hilfsämter bei dem neu organisirten Oberlandesgerichte für Dalmatien; den Vorsteher der Hilfsämter des Collegialgerichtes in Zara, Natal Cassani, zum Vorsteher der Hilfsämter bei dem Landesgerichte daselbst; den Vorsteher der Hilfsämter des Collegialgerichtes in Cattaro, Peter Bassiglievich, zum Vorsteher der Hilfsämter bei dem Kreisgerichte in Spalato; den Vorsteher der Hilfsämter des Collegialgerichtes in Ragusa, Anton Novacovich, zum Vorsteher der Hilfsämter des Kreisgerichtes eben daselbst, und den Registranten des Collegialgerichtes in Zara, Johann Borich, zum Vorsteher der Hilfsämter bei dem Kreisgerichte in Cattaro ernannt.

## Veränderungen in der k. k. Armee.

Se. königl. Hoheit der regierende Herzog von Parma, Ferdinand Carl III., wurde zum Obersten im ersten, den Allerhöchsten Namen führenden Husaren-Regimente ernannt.

## Pensionirung.

Hauptmann Laurenz Bernardi, des 4. Feldjäger-Bataillons, mit Majors-Charakter ad honores.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Tabakmonopol in Oesterreich.

\* Wir sind in der Lage, einer ämtlichen Zusammenstellung über das Tabakmonopol in Oesterreich einige minder bekannte Daten, welche sowohl in allgemeiner politischer als statistischer Beziehung von Interesse sind, zu entnehmen.

Die Ausweise über die Erfolge dieses Monopols in den deutsch-slavischen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates in der zehnjährigen Periode vom Jahre 1852 bis 1851 sind so günstig, daß sie die lebhafteste Bewegung und die natürliche Entwicklungsfähigkeit dieses Zweiges der Staatseinnahmen über jeden Zweifel hinaus bekunden.

Angefangen v. J. 1842 bis einschließlich 1850 betrug nämlich der auf Grundlage der Abschlüsse der Tabak- und Stempel-Gefällen-Hofbuchhaltung ermittelte Reinertrag des Tabakmonopols in den deutsch-slavischen und italienischen Provinzen zusammen:

Zm Jahre	Reinertrag	fl. Conv. Mz.
1842	11,320.312	fl. Conv. Mz.
1843	11,337.661	fl. Conv. Mz.
1844	12,160.118	fl. Conv. Mz.
1845	13,280.801	fl. Conv. Mz.
1846	14,470.331	fl. Conv. Mz.
1847	13,373.157	fl. Conv. Mz.
1848	11,003.525	fl. Conv. Mz.
1849	10,537.875	fl. Conv. Mz.
1850	14,747.829	fl. Conv. Mz.

Es muß hierbei bemerkt werden, daß bei der Berechnung des Reinertrages auch auf das Vermögen

des Tabakgefälles am Schlusse und am Anfange des Verwaltungsjahres Rücksicht genommen wird, während man unter der Reineinnahme den Ueberschuß der Casseeinnahmen über die Casseeausgaben versteht. Das Fallen des Reinertrages in den Jahren 1843 und 1847 gegen die vorhergegangenen Jahre rührte, wie versichert wird, lediglich von zufälliger Verminderung des schließlichen Jahresvermögens her, und es beruhte diese Vermögensverminderung zunächst darin, daß in den genannten Jahren mehr rohe Tabaksblätter und Betriebsmaterialien verbraucht als beigebracht wurden, was zwar den Reinertrag in der Bilanz verringerte, dagegen die bare Geldabfuhr vermehrte.

Daß die Ereignisse der verhängnißvollen Jahre 1848 und 1849 schmälerend auf das Erträgniß des Monopols einwirken mußten, ist für sich klar, während der große Aufschwung, welchen dasselbe schon im Jahre 1850 nahm, jedenfalls überraschen muß. Dabei ist es jedoch nicht stehen geblieben. Zwar sind die Ertragsabschlüsse v. J. 1851 noch nicht beendet; die Reineinnahme beträgt indessen in dem genannten Jahre in den deutsch-slavischen Provinzen 13,731.086 fl. G. M., in dem lombardisch-venetianischen Königreiche 3,449.081 fl., somit zusammengenommen 19,180.167 fl., und es kann hieraus ohne Uebertreibung gefolgert werden, daß der Reinertrag des gesammten Jahresganges die Summe von mindestens 17 Millionen Gulden erreichen wird.

Ein solches Ergebnis ist lohnend, und beweist zugleich, daß der Durchführung des Monopols und sowohl der Erzeugung als dem Verbräuche des Tabakes keine drückenden, sondern vielmehr ermunternde Bedingungen zum Grunde gelegt sind.

Während die nachgewiesene Progression die Staatsverwaltung bestimmen mußte, bei der Erwägung der Frage, wie es bezüglich der Besteuerung des Tabaks und Tabakverbrauches nach dem Beschlusse der Aufhebung der ungarisch-österreichischen Zwischenzolllinie zu halten wäre, von dem Gedanken, das Tabakmonopol fallen zu lassen, gänzlich Umgang zu nehmen, drängte sich überdies noch die Rücksicht auf, daß auch benachbarte Länder im Laufe der Zeit und unter dem Eindrucke der Nothwendigkeit ihre finanziellen Erträgnisse zu steigern sich leicht veranlaßt sehen möchten, dieses sowohl für den Staat als für die Consumenten bequeme Monopol bei sich einzuführen, wodurch die Frage des allmätigen Zoll- und Handelsanschlusses an Oesterreich in einer beiden Theilen möglichst zugänglichen Form erlediget werden dürfte.

In Betreff der Einführung des Monopols in Ungarn und den Nebenländern verdient hervorgehoben zu werden, daß seit 1. März 1851, wo selbe Statt fand, keine jener Anstände sich in irgend bemerkenswerther Weise ergaben, auf welche man doch gefaßt sein zu müssen glaubte.

Ungeachtet die Aufstellung von Tabakverkäufern im Großen und im Kleinen bei der großen Ausdehnung des neuen Monopolgebietes und bei dem Umstande, daß beiläufig 1000 Quadratmeilen desselben zum Tabakbaue verwendet werden, mannigfachen Schwierigkeiten unterlag, die Mangelhaftigkeit der Communicationsmittel die Vertheilung der aus den Gefällsfabriken hervorgegangenen Tabake wesentlich erschwerte, und bei der Neuheit des Gegenstandes und der nicht vollständigen Einübung der zur Verwaltung dieses Gefällszweiges im Lande aufgestellten Behörden eine durchgreifende Ueberwachung nicht Statt finden konnte,

hat der Tabakverkauf im neuen Monopolgebiete v. 1. November 1851 bis letzten August 1852, also während 10 Monaten bereits eine Einnahme von mehr als 6 Millionen Gulden geliefert. Ein diesem Resultate nahezu gleichkommendes ergibt sich aber auch in dem Steigen der Verkaufseinnahme in dem älteren Monopolgebiete dadurch, daß die nachtheilige Stellung, welche Ungarn gegen das Tabakgefäll vor dem 1. März 1851 einnahm, beseitigt ist, und der von dort aus betriebene Tabaksmuggel gänzlich aufgehört hat.

Allerdings wirkt in dem neuen Monopolgebiete die Befugniß der Erzeugung von Tabak zum Selbstverbrauche noch einigermaßen hemmend auf die Entwicklung des Erträgnisses zurück. Hierbei ist jedoch festzuhalten, daß durch diese Befugniß nur den Gewohnheiten der jetzigen Generation Rechnung getragen werden sollte, daß sie nur eine für die Periode des Uebergangs berechnete Maßregel begründet, und daß jene Gewährung an Bedingungen geknüpft worden ist, welche die Finanzverwaltung vor Schaden und Bevortheilung möglichst sichern. So darf nämlich der Bau des Tabaks zum eigenen Gebrauche nur auf landesüblich eingezäunten, von der Behausung des Eigenthümers nicht weit abliegenden Grundstücken und dort nur auf einem Raume von 70 Quadratklastern betrieben werden. Für jede Quadratklaster ist eine Lizenzgebühr von 2 kr. G. M. zu entrichten, und darf der dort gewonnene Tabak nur als Rauchtobak verwendet werden.

Thatsache ist, daß die Bevölkerung in Ungarn und den Nebenländern sich jetzt mit besonderer Vorliebe dem Tabakbaue widmet, da die Finanzverwaltung einmal schon ursprünglich anziehende Einlösespreise festgestellt, neuestens aber noch eine namhafte Erhöhung derselben bewilliget hat. Die Producenten sehen sich mit Behagen den wucherischen Schlingen entziffen, womit in früherer Zeit insbesondere jüdische Speculanten sie umgarnt hielten, die ihnen ihre Ware nicht selten um Spottpreise abdrückten, und sich dabei für Vorschüsse zahlhaft machten, die sie ihnen oft unter sehr barten Bedingungen geleistet hatten. Diese wahrhaft demoralisirende Geschäftsübung hat jetzt gänzlich aufgehört; der Producent weiß, daß er für seine Ware sichern Absatz und guten Preis zu gewärtigen hat, er sieht sich bei dem unmittelbaren Verkehre mit den Organen der Finanzverwaltung keiner jener verkürzenden Manipulationen preisgegeben, welche die Agenten der früheren Tabaklieferungspächter anwendeten, um ihren Gewinn auf Kosten des mitunter armen Erzeugers übermäßig hinaufzutreiben.

Diese Angaben dürften die Ueberzeugung unerschütterlich begründen, daß der Ertrag des österreichischen Tabakmonopols in bleibendem Aufschwunge begriffen sei, der Ertrag der Monopolsteuer sich von Jahr zu Jahr bedeutend vermehre, und mit Einschluß der ungarischen Kronländer binnen wenig Jahren den Reinertrag von 25 Mill. Gulden erreichen, und somit zur ertragreichsten aller indirecten Steuern sich erheben werde.

Laibach, 12. Jänner.

Heute Morgens um 4 Uhr 45 Minuten sind Se. königl. Hoheit der Herr Herzog von Parma mit dem Morgentrain im besten Wohlsein hier eingetroffen, und haben nach einem halbständigen Aufenthalte die Reise nach Italien fortgesetzt.

## Österreich.

**Wien**, Ende December. In den Monaten August, September und October d. J. wurden nachstehende Quantitäten von Lebensmitteln nach Wien gebracht, nämlich: 88.058 $\frac{1}{2}$  E. Wein, 121.222 E. Bier, 23.436 St. Hornvieh, 24.386 Kälber, 16.390 Schafe, 4112 Lämmer, 21.730 Schweine, 1338 $\frac{3}{4}$  Etr. Fleisch, 96.504 Stück von größerem Geflügel, 390.239 St. von kleinerem Geflügel, 17.613 Hasen, 4673 Fasanen, 36.339 Kaphühner, 236.608 $\frac{1}{4}$  Etr. Mehl und Brot, 37.779 $\frac{1}{2}$  Etr. Brotfrüchte, 22.104 $\frac{1}{4}$  Etr. Gemüse, 136.693 $\frac{1}{2}$  Etr. frisches Obst, 12.108 $\frac{1}{4}$  Etr. Butter und 10.038.242 Stück Eier. — Die Zufuhr an Brennholz betrug 41.771 $\frac{3}{8}$  Cubiklasten, von Holzkohlen 26.493 $\frac{3}{4}$  Etr. und von Steinkohlen 366.863 Etr.

Durchsieht man die Verzehrungssteuerlisten desselben Zeitraumes im vorigen Jahre, so bemerkt man, daß heuer um 8482 $\frac{1}{2}$  Eimer mehr Wein, dagegen um 8015 Eimer weniger Bier bezogen wurde. Da unzweifelhaft der größte Theil des mehr zugeführten Weines nicht so sehr auf Rechnung eines größeren Verbrauches, als vielmehr auf Rechnung einer speculativen Vorsorglichkeit aus Anlaß des guten Weinjahres zu setzen kommt, so kann man annehmen, daß der Getränkeverbrauch hier in den erwähnten Monaten v. J. geringer war, als im vorigen Jahre. — Ein verminderter Verbrauch ist auch wahrzunehmen bei: Hornvieh (um 138 St.), Kälber (um 1164 St.), Schafe (um 1601 St.), Schweine (um 1338 St.), Fleisch (um 363 $\frac{1}{4}$  Etr.), größeres Geflügel (um 5308 St.), kleineres Geflügel (um 59.340 St.) und Eier (um 1.800.527 St. weniger). — Wenn auch, wie die letzteren Ziffern beweisen, die Backhühner-Consumtion der Wiener etwas von ihrem europäischen Rufe zu verlieren droht, so hat hingegen der Verbrauch von wildem Geflügel und Hasen zugenommen, was nebstbei auf einen vermehrten Wildstand schließen läßt. Um 2144 Hasen, 1638 Fasanen und 7497 Kaphühner wurden in den Monaten August, September und October d. J. mehr hieher gebracht, als im vorigen Jahre. Die Mehrzufuhr erstreckte sich noch ferner auf Lämmer (um 257 St., wahrscheinlich als Ersatz für eine entsprechende Anzahl Hühner), dann auf Gemüse (um 11360 $\frac{1}{4}$  Etr.), frisches Obst (um 14.475 $\frac{1}{2}$  Etr.), Butter (um 2309 $\frac{3}{4}$  Etr.) u. s. w. — Bedeutend gesteigert hat sich die Zufuhr an Brennholz (um 1823 $\frac{7}{8}$  Cubiklasten), von Holzkohlen (um 3115 $\frac{1}{4}$  Etr.) und namentlich von Steinkohlen (um 208.965 Etr.), woraus sich einerseits ein erhöhter Bedarf für die industriellen Etablissements, und andererseits eine vermehrte Verwendung der Steinkohle als Feuerungsmaterial in den Haushaltungen Wiens folgern läßt. (Tr. 3.)

\* **Wien**, 9. Jänner. Das k. k. Handelsministerium hat die k. k. Staatseisenbahnbetriebs-Direction in Pesth beauftragt, an den neuen Ochsentransportwägen folgende Abänderungen vornehmen zu lassen: Zur Sicherung gegen das Herausstecken der Köpfe des Transportviehes ist jeder der zwei, im oberen Theile des Wagens befindlichen Zwischenräume durch einen Rundstahlstab zu trennen. Derselbe ist an den entsprechenden Stellen abzusägen, und von der inneren Seite des Wagens an den Säulen einzulassen und durch Holzschrauben zu befestigen. Zur Sicherung des während der Fahrt auf der Plattform befindlichen Packers oder Schmierers ist die Einleitung zu treffen, daß bei sämmtlichen derlei Wägen die eine Stirnseite auf der Plattformseite derart gänzlich verschalt werde, daß bloß das eine mittlere ober der kleinen Schutthüre befindliche Feld frei bleibe, um zur Beaufsichtigung der Thiere dienen zu können.

\* Nach Berichten der k. k. Consularämter in Skutari, d'Albania und Prevesa, ist der österreichische Lloyd-Dampfer „Croazia“, Capitän Bürger, auf seiner Probefahrt längs der albanischen Küste am 14. v. M. auf der Rhede von Antivari, und am 18. im Hafen von Prevesa angekommen. Das unerwartete Erscheinen eines österreichischen Dampfers hat in den Hafenplätzen Albanien's einen höchst freundlichen Eindruck gemacht, und man gibt sich dort der Hoffnung hin, daß die Einrichtung regelmäßiger Dampfschiffahrten längs der albanischen Küste dem Handelsverkehre der

dortigen Gegend einen mächtigen Aufschwung geben werde. In Prevesa wurde die „Croazia“ bei ihrer Ankunft von allen dort befindlichen Consulaten durch Aufhissen der Nationalflagge begrüßt.

\* Das neue britische Ministerium hat bereits seine Amtsstube eingenommen. Nicht ohne große Erwartung sieht die politische Welt der Entfaltung seiner künftigen Wirksamkeit entgegen, und die vereinzelt, theils im Parlamente, theils außerhalb dessen abgegebenen Aeußerungen der Minister werden häufig angegriffen und mannigfach commentirt.

Wir glauben, die Stellung des neuen britischen Ministeriums am richtigsten zu bezeichnen, wenn wir annehmen, es sei nicht mit einem unwiderrechtlich vorausbestimmten Gedanken und mit positiven Plänen an das Ruder der Gewalt herantreten, sondern es wolle sich zunächst darauf beschränken, eine nach allen Seiten zuwartende, vorsichtige, im Ganzen gemäßigte Haltung zu behaupten.

Die zwischen dem Protectionismus und dem Freihandel schwebende Frage ist, wie es scheint, zu Gunsten des letztern, vielleicht für alle Folgezeit entschieden worden. Unter solchen Umständen verliert das Parteigetriebe, so weit es mit innern Fragen verknüpft ist, an Spannkraft. Wenn daher Graf Aberdeen den Unterschied der Parteienennungen zwischen Tory's und Whig's als absolut bezeichnet, so charakterisirt er damit die Zustände, wie sie in England wirklich sich gestaltet haben, wobei nur zu wünschen übrig bleibt, es möge nicht bald die Zeit kommen, wo Tory's und Whig's sich die Hände reichen müssen, um den auflösenden und zerstörenden Richtungen des immer mehr in den Vordergrund tretenden Radicalismus erfolgreich die Spitze zu bieten.

Die Politik der Coalition bei inneren Fragen erleichtert eine feste und fürsorgliche Politik nach Außen. Ungeachtet die Welt Ursache hat, die Aufrechterhaltung des Friedens zu wünschen und zu erwarten, so läßt sich doch unmöglich verkennen, daß man, namentlich in England, der Zukunft und dem, was sie hinter ihrem geheimnißvollen Schleier verborgen hält, nicht mit der vollen Zuversicht und Beruhigung entgegen blickte. Das britische Cabinet hat vielmehr mit aller Entschiedenheit ausgesprochen, daß es sich zwar zum unverbrüchlichen Grundsatz gemacht habe, den Frieden zu hüten, in die Angelegenheit fremder Länder sich nicht ungerufen einzumischen, im Uebrigen aber alle, durch die Umstände gebotenen Vorsichtsmaßregeln ununterbrochen durchzuführen entschlossen sei. Können wir ein so vorsichtiges Benehmen nicht mißbilligen, so sind wir andererseits wohl auch zu der guten Erwartung berechtigt, das neue britische Ministerium werde gewisse unliebsame Erinnerungen nicht wieder auffrischen, es werde vielmehr im Geiste der Mäßigung und der internationalen Gerechtigkeit, wofür der Name des Grafen von Aberdeen als Bürge einsteht, seine Mission zu erfüllen trachten.

\* **Wien**, 7. Jänner. Die Statthalterschaften mehrerer Kronländer haben die noch aufrecht bestehenden jagdpolizeilichen Vorschriften, insofern sie mit dem Jagdpatente vom 7. März 1849 und den hierzu erlassenen nachträglichen Verordnungen nicht im Widerspruche stehen, republiciren lassen. Diese Vorschriften enthalten das Nöthige zur Abwehr jeder Beschädigung fremden Eigenthums und jedes Eingriffes in dasselbe, zur Sicherung cultivirter Strecken, zur Feststellung des Wilddiebstahles u. s. w. Auch findet sich darin das Verbot, Eier und junge Vögel von den Nestern auszunehmen oder vom März bis August zu schießen.

\* **Linz**. Einer summarischen Uebersicht über den Zustand der katholischen Volksschulen der Linzer Diocese im Schuljahre 1842 entnehmen wir, daß die Summe der Wochen- und Sonntagsschüler und Schülerinnen 109.451 betrug. Wenn man die Seelenzahl Oesterreichs in runder Zahl auf 200.000 schätzt, so würde je ein schulbesuchendes Kind auf 7 Personen der Bevölkerung entfallen. Nun sind aber hier die Schüler der Protestanten nicht eingerechnet; es stellt sich also ein so günstiges Resultat des Schulbesuches heraus, daß vielleicht kein Land ein ähnliches aufweisen kann.

## Frankreich.

**Paris**, 6. Jänner. Der Herzog von Bassano, derzeit Gesandter in Brüssel, soll durch Herrn von Butenval ersetzt werden. Zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers soll der Graf v. Morny ernannt und mit der allgemeinen Ueberwachung der Theater, ohne sich jedoch in deren Verwaltung zu mischen, Graf Bacciochi betraut werden.

In Havre ist der „Orlando“ eingelaufen mit einem Theil der Passagiere und der Equipage des auf offenem Meere verbrannten amerikanischen Schiffes „St. Georg.“ 152 Personen befanden sich an Bord dieses Schiffes, 101 wurden auf fast wunderbare Weise von dem „Orlando“ gerettet.

Vor dem Assisengericht des War-Departements standen kürzlich 11 Individuen unter der Anklage der bewaffneten Rebellion, der Plünderung, Brandstiftung und des Mordmordes. Die Thatfachen, die sich aus der Verhandlung ergaben, sind im Wesentlichen folgende: Als die Ereignisse in Paris vom 2. December in Euers bekannt wurden, zeigte sich große Bewegung unter den Mitgliedern der dort bestandenen socialistischen Clubs und von Stunde zu Stunde drohte der Ausbruch offener Empörung. Der Maire Barralier berief sich mit dem Polizeicommissär und dem Brigadier der Gensd'armie auf dem Stadthause über die zur Wiederherstellung der Ruhe zu ergreifenden Maßregeln, als sich eine Deputation der Bürger daselbst einfand und vom Maire im drohenden Tone Mittheilung der über die Ereignisse in Paris eingelaufenen Depeschen verlangte. Der Hause, der das Rathhaus umstellte hatte, war indessen eingedrungen. Der Angeklagte Marcus Desire Mourre schrie, nachdem er die Depeschen zerrissen hatte: „wir werden betrogen, es gibt keine Geseze mehr, wir regieren selbst,“ nannte den Maire einen Spitzbuben und befahl dessen Verhaftung. Derselbe ward ergriffen und abgeführt, vor dem Straßhause zu Boden geworfen, und unter einem Hagel von Schlägen und Fußtritten über das Straßenpflaster an den Füßen in's Gefängniß geschleift. Dem Polizeicommissär, dem seine Schärpe abgerissen wurde, gelang es, zu entfliehen. Die Gensd'armen wurden mißhandelt und Schüsse auf sie abgefeuert.

Am schrecklichsten wurde mit dem Brigadier Lambert, einem braven und im Dienste äußerst gemäßigten Manne verfahren. Er wurde unter Mißhandlungen auf den öffentlichen Platz geschleppt, um erschossen zu werden. Dort hielt man ihn von allen Seiten fest, während der Angeklagte Jacon Bazile das Gewehr auf ihn anlegte. Der Brigadier beugte den Kopf links und rechts, um den Schuß abzuwehren, der Mörder folgte seinen Bewegungen und legte zuletzt das Gewehr auf die Schulter eines der den Brigadier Festhaltenden auf, zielte und streckte ihn todt zu seinen Füßen. Die wüthenden Mörder fassen sich jetzt bei den Händen und tanzen die Runde um die blutige Leiche, der jeder einen Fußtritt gibt.

Die Bande bemächtigte sich hierauf der im Stadthaus verwahrten Waffen der Nationalgarde und Mourre commandirte die bewaffnete Rotte vom Balcon des Stadthauses herab nach dem Bureau des Droits rennis mit dem Ruf: „Tod den Beamten.“ Das Haus eines dieser Beamten, Namens Roustan, ward zuerst gestürmt, und er sollte von einem der Wüthenden, dessen nach ihm angelegte Flinte zum Glück versagte, niedergeschossen werden. Das Haus wurde geplündert, alle Möbel auf die Straße geworfen und dort in Brand gesteckt, eine Summe von 2350 Fr., Uhren und sonstige Kostbarkeiten wurden gestohlen. Gleiches Schicksal hatte das Eigenthum eines andern dieser Beamten, zu dessen Nachtheil überdies die Summe von 1000 Francs geraubt wurde.

Jetzt ging es nach der Caserne der Gensd'armie, immer unter dem Commando Mourre's. Dort wurde alles zusammengeschlagen, die Casse, etwa 5—600 Fr. enthaltend, geplündert. Die Witwe des Brigadier Lambert, der man den schmachvollen Tod ihres Gatten mittheilte, ward gezwungen, Waffen, Munition und Geld der Gensd'armen herauszugeben. Der Frau eines andern Gensd'armen wird unter Vorhalten der Bajonnette ihr erspartes Geld, bestehend in 900 Fr., abgezwungen und sie zuletzt vor ein Crucifix geschleift, wo sie schwören mußte, daß keiner der Gensd'armen

sich in der Caserne versteckt halte. Die Bande wählte nun auf dem Stadthause einen Ausschuß, der für die kommende Nacht noch schrecklichere Verbrechen vorbereitete. Der Maire versichert, man habe eine allgemeine Plünderung beabsichtigt und ihn selbst lebendig begraben oder todschießen wollen. Zum Glück wurde durch das Eintreffen einer Abtheilung Militär von Toulon weiteren Verbrechen vorgebeugt.

Zehn der Angeklagten wurden von den Geschworenen theils des Mordmordes, beziehungsweise der Theilnahme daran, theils der Plünderung und Zerstörung von Mobilareigenthum in bewaffneten Banden, theils der Mißhandlung der Gensd'armen und des Maire, sowie der ungesetzlichen Verhaftung des letzteren für schuldig erklärt, worauf Jacou und Mourre zur Todesstrafe, vollziehbar auf dem Marktplatze zu Cuers, zwei andere zu 20, beziehungsweise 15jähriger Zwangsarbeitsstrafe, zwei zu 10jähriger Einsperrung und die übrigen zu 5jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurden.

**Großbritannien und Irland.**

Die Journale bringen den Finanzausweis für das letzte Quartal 1852. Derselbe zeigt eine Vermehrung der Einnahmen um 702.776 Pfd. Sterling gegen das entsprechende Quartal 1851. Die Mehreinnahme des Jahres 1852 gegen das J. 1851 beträgt im Ganzen 978.926 Pfd. St.

Die Nachrichten aus Australien lauten überraschend. Das Klipperschiff „Marco Polo“ ist am 27. December aus Port Melbourne mit einer reichen Goldladung in Liverpool angekommen. Es hat zur Hin- und Rückreise bloß 5 Monate und 20 Tage gebraucht. Der Goldreichtum Australiens übersteigt alle Begriffe. Die einzige Provinz Victoria hat seit der Entdeckung der Minen, d. i. seit Ende August 1851 bis Ende September 1852, für mehr als 254 Mill. Fr. Gold geliefert. Die Auswanderung nach Australien nimmt in rascher Progression zu. Es steht eine Hungersnoth zu befürchten, da das Land nur wenig bebaut ist, und die Zufuhr nicht im Verhältniß zur Einwanderung steht.

**Osmanisches Reich.**

\* Die neuesten, mit dem Lloydampfer erhaltenen Nachrichten und Meldungen stimmen darin überein, daß gegen Grahovo und Banjani in der Herzegovina sich eine bedeutende türkische Truppenzahl sammelte, und ein naher Angriff auf diese beiden Bezirke aller Wahrscheinlichkeit nach bevorsteht. In Soufari sollen 10.000 Mann aus Monastir von Omer Pascha's Truppen angelangt sein. Dieser selbst, mit dem Reste des Corps, wird in einigen Tagen erwartet. Auch sind bereits sehr große Pulvorräthe dort angesammelt, und es heißt allgemein, daß Omer Pascha noch vor Beginn des Frühjahres seine Operationen

beginnen werde. Ferner soll eine starke Aushebung unter der christlichen Bevölkerung der Herzegovina baldigt Statt finden, wobei die Conscripten des griechischen Ritus, des Mißtrauens wegen, welches man gegen sie, als Religionsverwandte der Montenegriner hegt, in die inneren Provinzen des türkischen Reiches escortirt würden.

**Telegraphische Depeschen.**

\* **Constantinopel**, 1. Jänner. (Telegraphirt aus Briefen der „Triester Ztg.“) Sicherem Vernehmen nach hat der kais. russische Geschäftsträger, Hr. v. Dzeroff, gegen die, neuesten den Lateinern in der heil. Grabfrage auf Kosten der Griechen gemachten Concessionen remonstrirt. — Der Exgroßvezier Reschid Pascha, und der ehemalige Zollpächter Djezaerli, sollen des Landes verwiesen werden; Ersterer hat den Schatz der Sultanin Valide nachgesucht. — Der Sultan hat sämmtlichen Muschirs verboten, den kaiserlichen Palast zu betreten, ausgenommen hievon sind der Großvezier, der Capu-Kiaja, die Sultanin Valide und der Privatmann Fazim Bey. — Zu Serajewo, in Bosnien, sollen englische und französische Consularagenten errichtet werden. — Das ganze Aufgebot gegen Montenegro, nämlich von der Landseite, beträgt sieben und zwanzig Bataillons.

\* **Syra** (in Griechenland), 5. Jänner. Am 31. December traf Abd-el-Kader mit dem französischen Dampfer hier ein, und ist gestern nach Brussa abgereist.

**F e u i l l e t o n .**

**Meteorologische Beobachtungen zu Laibach im Jahre 1852.**

Mit Bezug auf die meteorologischen Beobachtungen des Jahres 1851, welche die Laibacher Zeitung am 7. Jänner 1852, Nr. 7, gebracht hat, folgen hier die des abgelaufenen Jahres 1852, mit derselben Bemerkung, nämlich: daß die täglichen Vormerkungen des Luftdruckes nicht auf den Nullpunct des Thermometers gebracht sind, weil der Meteorolog, Herr Anton Frank, gewesener k. k. Professor alhier, diese bei seinen 10jährigen Durchschnitten auch nicht vorgenommen hat.

Monat	Barometerstand im Wiener Maße.			Thermometer in Reaumur-Graden.			bessere u. sonnige Tage im Jahre	trübe	Schnee	Regen	Anzahl der Gewitter	Vorherrschende Winde	Andere Bemerkungen.
	Mittel des ganzen Monats	höchster am	tiefster am	Mittel des ganzen Mon.	größter am	kleinster am							
Jänner	3. 27—11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	23. 28—4	6. u. 7. 27—9	23. 27—9	23. 27—9	23. 27—9	13	10	4	4	—	Süd u. Südost.	Am 5, 6., 7., 11. u. 25. schöne u. sonnige Tage.
Februar	27—10	28—2	25. 27—3	18. u. 19. 27—3	18. u. 19. 27—3	18. u. 19. 27—3	13	8	5	3	—	Ost u. Nordost	Am 17. fiel bedeutend Schnee in den Gebirgen, am 18. in der Früh heftiger Nordostwind bis 10 Uhr, darauf Südwind, der immer heftiger, u. in der Nacht stürmisch wurde. Am 19. F. nach 3 U. leichter Erdstoß. Am 22. Nachm. Nordoststurm.
März	27—11	28—6	6. 27—7	3. 27—7	3. 27—7	3. 27—7	18	7	5	1	—	dto	Am 3. Sturm mit Schnee aus Norden. Stürme aus Ost u. Nordost am 4., 5., 12., 14., 15., 16. u. 17. Am 30., 31. u. 1. April starker Morastrauch bei Südwind.
April	27—10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28—1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	13. 27—7	18. 27—7	18. 27—7	18. 27—7	18	9	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	alle, besond. Ostwind.	Auffallend niedriger Wasserstand. Am 9. der erste sanfte Regen seit 29. Februar, dann vom 17. bis Ende fast ohne Regen, daher sehr trocken.
Mai	27—9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28 —	10. 27—7	2. 27—7	2. 27—7	2. 27—7	18	7	—	6	1	Südost und Südwind	Am 2. Abends u. in der Nacht schneiete im Hochgebirge stark; am 3. lag der Schnee unter der Kirche in Gollu ober Sonnegg. Am 30. Gewitter, welches im Gebirge Schnee brachte.
Juni	27—10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28 — <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	25. 27—6	15. 27—6	15. 27—6	15. 27—6	13	9	—	8	9	dto	Am 21. Früh 3 Uhr ein leichter Erdstoß.
Juli	27—11	28—2	3. u. 4. 27—7	27. 27—7	27. 27—7	27. 27—7	17	7	—	7	7	Süd u. Südost.	Vom 12. bis 21. anhaltende Wärme, die selbst Morgens 15° bis 18° erreichte.
August	27—10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28—3	29. u. 30. 27—7	4. 27—7	4. 27—7	4. 27—7	15	8	—	8	12	Ost u. Südwind.	Am 1., 3., 5., 6., 7. und 13. täglich ein, auch zwei Gewitter.
September	27—11	28—2	23. 27—9	17. 27—9	17. 27—9	17. 27—9	6	10	—	14	1	dto	Am 23. Schnee im Hochgebirge.
October	27—10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28—5	20. 27—8	6. 27—8	6. 27—8	6. 27—8	7	12	—	12	1	Süd u. Westwind.	Vom 3. zum 4. Schnee im Hochgebirge, ebenso am 6. In der Nacht vom 9. zum 10. gegen 2 Uhr ein Erdstoß, darauf ein gr. Gewitter aus Süden.
November	27—9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28—5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	8. 27—1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	24. 27—1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	24. 27—1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	24. 27—1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	9	10	—	11	2	dto	Am 5. u. 9. den ganzen Tag dichter Nebel, besonders Früh u. Abends; milder am 23. u. 28. Am 16. u. 17. bei heftig. Südwind Erdbeben in Sager, Treifall, Steinbrücken, aufwärts gegen Gilli, und abwärts am rechten Saveufer. Siehe darüber die Laib. Ztg. vom 22. November.
December	27—11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28—4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	19. 27—7	9. 27—7	9. 27—7	9. 27—7	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	13 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	5	—	dto	Am 4., 6., 10., 19., 20., 21., 29. und 30. sehr schöne sonnige Tage. Am 1., 11., 18., 26. und 31. Nebel, besonders dicht am 1., 11. und 31. Der letzte Tag war der düsterste des ganzen Monats und des ganzen Jahres 1852.
Des ganzen Jahres	27—10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28—6	27—1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	27—1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	27—1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	27—1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	159 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	110 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	80 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	33	Süd- u. Südwest.	Der im October, November und 16. Decemb. im Hochgebirge — julische und karische Alpen — bis zu einer Seehöhe von 3500 Fuß herabgefallene Schnee war mit Ende des Jahres größtentheils wieder geschmolzen, u. zwar bis zu einer Seehöhe von 5800 Fuß hinauf.

Um die für das Jahr 1852 erhaltenen Daten der mittleren Temperatur und des Luftdruckes mit denen der Vorjahre vergleichen zu können, werden hier die Resultate der zehnjährigen Beobachtungen des Prof. Frank, so wie jene von 1850 und 1851 angeführt.

	Thermometer.	Barometer.	
		3.	2.
Mittel des Jahres 1820	+ 8,9	27	7,9
" 1821	8,8	27	8,8
" 1822	9,9	27	9,9
" 1823	8,6	27	9,2
" 1824	8,8	27	10,6
" 1825	8,9	27	11,6
" 1826	8,4	27	11,4
" 1827	8,2	27	8,2
" 1828	7,5	27	4,7
" 1829	7,0	27	4,0
Mittel dieser 10 Jahre	8,4	27	8,6
" von 1850	8,4	27	9,0
" " 1851	7,4	27	11,0

Aus dieser Zusammenstellung ersieht man, daß das Jahr 1829 unter allen 12 die kleinste Jahrestemperatur hatte, dem sich dann jene von 1851 und 1828 anreihen, daß von dieser Periode das Jahr 1822 als das wärmste erscheint, diesem die Temperatur von 1852 zunächst, hierauf jene von 1820 und 1825 u. folgt, endlich, daß die Jahre von 1821 bis 1826 inclus. den drei wärmsten Jahrgängen nicht weit nachstehen. Von 1820 bis 1827 waren aber auch die guten und sehr guten Fruchtjahre, wie dieß die niedrigen Preise aller Producte jener glücklichen Epoche beweisen.

Ein December ohne Schnee in der Ebene bei Laibach ist zwar keine Seltenheit, wohl aber die besonders milde und heitere Witterung desselben im Jahre 1852, wie dieß die Vorjahre zeigen.

	Mittlere Temperatur	Heitere sonnige Tage.
Der December von 1820 hatte	- 0,33	3
" 1821	+ 1,80	8
" 1822	+ 1,33	7
" 1823	+ 0,66	7
" 1824	+ 3,33	17
" 1825	+ 6,00	3
" 1826	+ 1,00	3
" 1827	+ 0,16	8
" 1828	- 0,16	8
" 1829	- 0,83	4
" 1851	- 4,50	11
" 1852	+ 5,00	12,5

In der Temperatur übertraf den December von 1852 nur jener im Jahre 1825, in der Anzahl der heitern Tage aber der von 1824.

1852 sah man bis zu den Weihnachtsferien das Vieh auf den Wiesen weiden, an warmen sonnigen Tagen trugen die Bienen auf ihren Füßchen Blüthenstaub heim; am Castellberge hatte ein Hohlunderast förmliche Blätter; fast reife Erdbeeren fand man sogar in dem obern Theile Oberkrains, und wie die „Novice“ vom 29. December 1852, Nr. 104, berichten, wurden bei Laibach und in Unterkrain über 40 Frühlings-, Sommer- und Herbstpflanzen blühend gefunden.

Die Pariser rühmten sich in den Zeitungen am 28. November 1852, so mildes Wetter gehabt zu haben, daß in den elyäischen Feldern und auf den Boulevards-Promenaden die Damen (nebst Sonnenschirm) Weidenbouquets in der Hand, die Herren aber diese letztern im Knopfloche getragen haben.

Dieß sah man in Laibach noch vier Wochen später, d. i. am 29., besonders aber am 19. December, an welchen Tagen die Damen sowohl in der großen Lattermanns-Allee, als auch in jener des Congressplatzes mit Sonnenschirmen spazierten, und Landmädchen zu und von dem nachmittägigen Gottesdienste gehend mit Weiden geschmückt waren.

Paris liegt zwar 2° nördlicher als Laibach, dafür aber über 12° westlicher, daher es dort viel wärmer sein muß als in Laibach.

Um zu erfahren, wie sich die mittlere Jahrestemperatur von Laibach gegen die andern Orte der österreichischen Monarchie verhalte, wird hier für jene, welche dieser Gegenstand interessiert, aus dem interessanten Handbuche der Statistik des österr. Kaiserstaates (1852) des (leider am 27. December 1852 verstorbenen) Herrn Jos. Hain, k. k. Minist.-Secretär in Wien, noch Folgendes angeführt:

Wie bekannt hängt die mittlere Temperatur eines Ortes von seiner geographischen Breite und von seiner Erhöhung über das Niveau des Meeres ab, sie nimmt aber, wie die physische Geographie beweist, von Westen gegen Osten bei derselben Breite und absoluten Höhe ab.

Diese allgemeinen Erscheinungen unterliegen jedoch mehrfachen Modificationen durch die Gebirge, welche eine Gegend umgeben, oder dieselbe durchziehen; dann durch ihre Lage und Höhe, durch die Gewässer, Wälder, Luftströmungen u., so wie durch die Art der Benützung des Bodens.

Die wärmere temperirte Zone, wozu von der österr. Monarchie nur der kleinere Theil der Ländermasse gehört, begreift die ellipsoidische Zone zwischen dem 34.° und 45.° Breite; die kältere temperirte aber jene zwischen dem 45.° und 58.° Breite.

Aus dem genannten Handbuche folgen hier, außer Marburg in Steiermark, nur jene Beobachtungsorte, und zwar nach der geographischen Breite aufwärts gegen Norden, von welchen zugleich ihre geographische Breite und Länge angegeben ist.

Namen d. Orte, wovon die mit Sternwart. sind.	Mittl. Jahrs-Temperatur.	Nördliche Breite.			Ostl. Länge von Ferro.			Bemerkungen.
		N. °	'	"	°	'	"	
* Padua	10,08	45	24	3	29	31	44	d. südliche Ort der Beobacht.
* Venedig	10,88	45	25	49,5	30	0	59	der westl. Ort der Beobacht.
* Mailand	10,30	45	28	0,7	26	51	12	
* Triest	11,69	45	38	37	31	26	12	d. östliche Ort der Beobacht.
Temesvár	9,20	45	42	27	38	54	2	
Hermannstadt	8,50	45	47	4	41	48	58	
Laibach	8,40	46	2	57	32	10	26	
Marburg in Steiermark	9,67							
Klagenfurt	7,70	46	37	36	31	58	24	d. nördl. Ort der Beobacht.
Klausenburg	7,18	46	44	8	41	14	28	
Graz	7,19	47	4	20	33	6	26	
Innsbruck	7,46	47	16	10	29	3	41	
* Djen	7,49	47	29	12	36	42	47	
* Kremsmünster	7,04	48	3	24	31	47	46,5	der nördl. Ort der Beobacht.
* Wien	8,35	48	12	35,5	34	2	36	
Einj	7,60	48	18	19	31	37	3	
Olmütz	7,30	49	25	43	34	55	8	
Troppan	7,29	49	56	24	35	34	4	
* Prag	7,66	50	5	18,5	32	5	39	

Diese Darstellung zeigt, daß unter diesen 19 Beobachtungsorten Laibach seiner geographischen Lage nach in der nördlichen Breite der siebente, in der östlichen Länge der zehnte, in Bezug auf die mittlere Jahres-Temperatur aber der achte Ort ist.

Man ersieht zugleich, daß Kremsmünster die niedrigste mittlere Jahres-Temperatur, Triest hingegen die höchste unter allen diesen Orten hat, obwohl letzteres nördlicher liegt, als Padua, Venedig und Mailand, welche hohe Temperatur aber nur seiner örtlichen Lage, am Fuße des Karstgebirges, zuzuschreiben ist, durch welches diese Stadt von Nordost Norden und Nordwesten geschützt ist, während Padua und Venedig ganz offen liegen, Mailand hingegen die hohen Alpen in seiner Nähe hat.

Da das Kronland Krain zwischen dem 45°—26' und 46°—27' nördl. Breite liegt, so fällt es nach dem vorne Gesagten in die kältere temperirte Zone; allein seine Länge beginnt schon bei dem 31°—16' östlicher Länge und erstreckt sich bis 33°—28'; daselbe ist also von dem Ländercomplexe der österr. Monarchie unter dem westlicheren, d. i. wärmeren Theile derselben.

Laibach den 2. Jänner 1853.

Joh. Rautner.

Wanderungen durch Istrien

von Dr. Rudolph Puff.

II.

(Fortsetzung.)

Eine gute Straße führt von Capo d'Istria in 3 Stunden gegen Gason und Monte, rechts Corte d'Istria lassend, über Castel Venere nach Buje. Kein Weg aber ist interessanter, als bei küblem, reinem Himmel von Capo d'Istria längs dem Meere, der Fußpfad nach Pirano (3 Stunden). Wir gehen am Hafen über einen eine Viertelstunde langen, für zwei Wagen breiten Steindamm, der fast in gleicher Fläche mit dem Meere liegt. Zahllose Fisch-

reier und Möven beleben Luft und See, Fischerbarken gleiten unter dem munteren Gesange hinaus in die Fluth, über welche in weiter Ferne die Dampfer hinfliegen. Eine sehr elende hölzerne Brücke läßt durch Aushebung der Balken den Damm in der Mitte leicht unterbrechen. Am jenseitigen Ufer steigen wohlbebaute Fruchthöhen empor, die sich aber bald in steilen Abfällen zur See zu hohen Bergrändern gestalten. Ein nettes Kirchlein, von kleinen viereckigen Fenstern erleuchtet, liegt fest am Wege. Ein gutes Marienbild und kleine Schiffe, Motiv-Geschenke glücklich Heimgekommener, von der Decke hängend, bilden die Merkwürdigkeiten. Der Pfad am Strande ist häufig von der Fluth ausgespült. Ich lagerte mich im Schatten eines gewaltigen Maulbeerbaumes, der nicht viel jünger sein dürfte, als jener, der zu Montelimart grünt, den der abenteuernde Qui Pepe de St. Auban, Herr v. Allan, aus einem Kreuzzuge mitgebracht hatte. Ich schwelgte in jenem Traumwachen, das die Orientalen im Worte „Reiff“ so trefflich bezeichnen. Ich war so ganz in Capo d'Istria und seine Geschichte, von dem ersten Befehrer dieser Gegend, dem Schüler des Evangelisten Marcus, dem heiligen Hermagorus an, bis auf das große Nola Bene der Welt, Napoleon Buonaparte, vertieft, daß ich erst durch ein mehrfaches dumpfes Brummen aus meinem Sinnen geweckt wurde. Ich erhob mich und bemerkte zu meinem Staunen einen gewaltigen Bären, der sich mit seinem Führer ebenfalls im behaglichen Schatten gelagert hatte. Zu viele Gesellschaft thut nicht gut, und trotz den im seltsamsten Kanterawelsch gegebenen Versicherungen, daß Meister Pegg ein recht gebildeter Genosse sei, den er unmittelbar von der großen Barentanzschule zu Smorgonje in Lithauen bringe, fand ich es doch genehmer, den Weg allein fortzusetzen. Luft und Beleuchtung waren köstlich, weit her schimmerten freidig und lichtgrau die Alpen, selbst ihren feltischen Namen (Alben, weiße Berge) erklärend.

Ein brauner Seemann, mit fast mumienartigen Zügen und kahlem Scheitel, gesellte sich zu mir; er hatte in seiner Jugend Aegypten und Syrien besucht, und schilderte mir mit funkelnden Augen die Aehnlichkeit mit dem Castelle Cervoso und dem ältesten noch bestehenden Frauenkloster der christlichen Welt, jenem Saldanai, 6 Stunden nördlich von Damask in Syrien, das auf dem Gipfel seines kahlen Hügel, im 6ten Jahrhunderte vom Kaiser Justinian erbaut, eine ärmliche Kirche, 80 Gastzimmer und Zellen, und 38 Nonnen von sehr strenger Lebensart umschließt.

Mein braunfärbiger Seemann theilte die Kraft und Schwäche all' seiner istrischen Landsleute, genaue Kenntniß der Vergangenheit seiner Heimat, wenig richtige Beurtheilung der Gegenwart, das Gedächtniß eines deutschen Statistikers und die Geschwäpzigkeit eines italienischen Barbiers. Er entwarf mir eine nicht üble, wenn auch nicht immer kritische Geschichte von Triest, verweilte mit einem gewissen Stolge bei der Großthat, daß 1510 die Bewohner von Muggia und Capo d'Istria in Verbindung mit den Venetianern das Triester Gebiet verwüstet hatten; verzog seine ernste Miene zu einem wahren Lächeln, als er des bekannten Franz Rizzano aus Dalmatien 69. Bischof von Triest 1547) erwähnte, der als Keger abgesetzt wurde; er schilderte mir die Heuschrecken von 1475 ungefähr in der Gestalt der größten Ortolanen, die Schlossen vom 13. Juli 1563 als vier und zwanzigpfündige Eisugeln; er wiederholte die Zeugner, die sein Großvater gethan, als Aldragus Anton von Piccardi 1766 als letzter Bischof von Pedena gestorben war, und beschrieb mir, wieder ganz humoristisch, den Leichenzug des letzten heimischen Bischofs von Capo d'Istria (Bonifacius de Ponte starb am 10. Jänner 1810). Der Marschall Lusignan, der letzte Sprößling aus dem Stamme der Könige von Jerusalem und Cyprien, hatte ihn mehr als ein Mal da Re, die buona man gegeben, bevor er am 10. Februar 1814 in Paris gestorben war. Elisa Vacciocchi aber, und den Erminister Touché, zählte er unter seine besten alten Bekannten in Triest. Ich ließ dem gemüthlichen Schwärzer freies Spiel und er jubelte hoch auf, als ich ihm die Versicherung gab, er könne mich heute immerhin bis Pirano begleiten.

(Fortsetzung folgt.)

